

## Bezugs-Preis

In der Hauptgeschäftsstelle oder bei den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Verkaufsstellen abgezahlt: zweitjährlig 4.450,- bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Haus 4.550,- Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich 4.6,- Man abonneert ferner mit entsprechendem Vorauszahlung bei den Postkontrollen in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Augsburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Donaumärkten, der Osteuropäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur Kreisland durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Johanniskirche 8.

Filialen:  
Alfred Hahn vorne, D. Klemm's Sohn, Universitätsstraße 3 (Paulinum), Louis Lösch, Katharinenstr. 14, part. und Königspatz 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 27. December 1900.

Nr. 657.

94. Jahrgang.

### Die Wirren in China.

#### Ein Conflict zwischen deutschen Soldaten und der chinesischen Polizei von Shanghai.

Der "Ostasiatische Lloyd" berichtet unter dem 13. November über einen schon kurz erwähnten, mittlerweile wohl erlebten Zwischenfall:

Am Freitag, den 9. November, stünden gegen 7 Uhr, haben in einem Thebae des North Honan Road zwei deutsche Soldaten mit dem Wirth Streitigkeiten bekommen und ihn bei dieser Gelegenheit schwer in gewaltsamer Weise aufgeföhrt. Der Wirth wandte sich um Hilfe an die zunächst gelegene Polizeistation, von welcher alsdann ein Beamter und in dessen Begleitung ein Kollege dem Vermöben nach einem ehemaliger Angehöriger der Polizei — eingeschritten. Beide Männer schlugen zu den Soldaten, begleiteten sie in freundlicher Weise, nahmen auch eine Tasse ihnen angebotene Thee an. Der Zugang des Polizeibeamten war nicht der übliche mit Helm. Der Wirth trug diele mehr ein dantesches Käppi, ähnlich dem der französischen Soldaten, verschaffte ihm auch die deutschen Mannschaften für einen französischen Kameraden gehalten haben wollen. Die Feuerwaffen gaben den Soldaten bald darauf durch Worte und Gebärden zu verstehen, sie wollten lieber fortgehen und noch ein anderes Local aufsuchen. Diesem Vorhüpfen kann die deutschen Soldaten gefolgt; ihm in Kürze nach einem kleinen neuen Feind und so fortgegangen und nicht lange darauf, von diesen geführt, in einen nur nach erlaubten Hof eingetreten, von dem mehrere Stufen zu einem Hause emporführten, das sie als das neue Local ansahen. Hier sind sie plötzlich von einer Anzahl Männer, auch uniformierten Chinesen, umringt worden, die sie festgehalten und ihren Seitengewehre zu brausen verhinderten. Die Soldaten haben sodies Thun für einen Angriff auf sich gehalten, geglaubt, in einem ihnen gelegten Hinterhalt gefangen zu sein, und sich daher mit aller Kraft gegen ihre Bedinger gerichtet. Bei dieser Gelegenheit zog der anfangs erwähnte uniformierte Polizeibeamte seinen Revolver und schoß den einen Soldaten, der sich gerade nach einem Mann umwandte, der ihm das Seitengewehr entzog, doch rückwärts eine Kugel durch die Brust. Der andere Soldat, dem gleichfalls sein Seitengewehr von rückwärts entzogen worden war, hat sich mit Händen und Füßen nach Möglichkeit vor Wehr gefestigt, ist aber schließlich überwältigt und mit Polizeiknüten und Fäusten derartig zusätzlicht worden, daß er aus einer schönen Kopfsmunde blutend, bewußtlos zusammenbrach.

Sowohl die thotsächlichen Ereignisse, zu denen der "Lloyd" bemerkte:

Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die Soldaten bei ihrem Verhalten im Thebae nicht ganz nüchtern gewesen sind und daher den urästlichen Anlauf zu dem an sich durchaus berechtigten Einschreiten der Polizei gegeben haben. Ebenso gewiß aber muß man das ganze Verhalten der Polizeibeamten in dieser Angelegenheit als einmal unangemessen, dann aber auch die Beugung zum Waffengebrauch in gräßlicher Weise übertrieben darrichten. Es liegt kein Zweifel vor, den Angaben der Soldaten zu misstrauen, daß sie sich im Thebae zu ihnen sehenden Mann in Uniform für einen französischen Kameraden, aber niemals für einen Polizeibeamten gehalten hätten. Man wende sich nun in die Lage des Deutsches hinein, die des Chinesen hin, mit Freunden in ein neues Vergnügungsland zu gehen, und auf einem schlecht erbaulichen Hofe plötzlich von Männern umringt werden, die sie festhalten und zu entwaffnen suchen. Bei nur einem Nachdenken würde sich der die Festnahme leidende Beamte sagen, daß ein solches Verfahren bei den Erkundigenden den Glauben nicht nur erwecken könnte, sondern geradzu wecken müsse, sie seien in einen Hinterhalt gelockt worden, um beraubt oder massakriert zu werden. Dass sie

sich solches ruhig gefallen lassen sollte, ist denn doch etwas zu viel verlangt. Ebenso kann man unmöglich erwarten, daß sie die verblüffte Situation sofort richtig erfassen. Daraus hinderte sie, ganz abgesehen von der verblüffenden Üblichkeit, schon der Umstand, daß sie die fremde Sprache nicht verstehen konnten und allem Anschein nach auch nicht ganz nützen wären. Der Verlust der Entwarnung in der thotsächlich erfolgten Weise ist darum als mindestens in hohem Maße unzweckmäßig zu bezeichnen.

Doch nun das Besondersste, der Gebrauch der Waffen durch die Polizeibeamten. Als Wurm hierfür steht doch wohl allgemein der Grundsatz, daß Gewaltmaßnahmen nur dann von ihrer Waffe Gebrauch machen dürfen, wenn es sich darum handelt, einen thotsächlichen Angriff abzuwehren, und auch dann hat die Art und Weise des Waffengebrauchs der Schreie des jenseitigen Volkes zu entsprechen.

Gegen diesen Grundsatz ist in gräßlicher Weise verstochen worden. Man hatte den Soldaten die Seitengewehre von hinten entzogen; sie waren also mehr oder minder wehrlos. Aus welchem Grunde man daher den einen Mann mit einem Polizeikäppi niederschlug und dem andern gar eine Kugel, noch dazu von ihrer Waffe Gebrauch machen durften, wenn es sich darum handelt, einen thotsächlichen Angriff abzuwehren, und auch dann hat die Art und Weise des Waffengebrauchs der Schreie des jenseitigen Volkes zu entsprechen.

\* Berlin, 26. December. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 24. December: Am 22. d. Monats um 22 Kilometer südlich Chiao-tchou (halbwegs zwischen Peking und Tsingtao) auf ungefähr 2500 Meter chinesischer Truppen mit Artillerie gekämpft. Chinesen sind mit großer Stärke unter Zuziehung von 5 Jägern und 4 Geschützen in Richtung auf Tsingtao geflossen. — Ebenso wie am 16. in Peking gegenabliegenden Tag unter 21. geschickte Flucht der Colonne des Majors von Haine handelt es sich voraussichtlich um neu gesammelte Reute, die keinen Bezugspunkt zu entrichten.

\* Peking, 26. December. (Weltung d. "Agence Havas"). Die Chinesen griffen eine französische Truppenabteilung in der Umgegend von Tsingtao (im Süden von Peking) an. General Bailloud schlug sie nach heftigem Kampf, nahm die Stadt und setzte sie in Brand. Die Chinesen verloren etwa 1000 Mann; die Franzosen hatten keine Verluste.

### Christenmorde.

\* Die Londoner Blätter melden vom 21. d. Monats aus Peking: Wie Missionare berichten, haben die Boxer am 21. d. Monats in einem Dote 35 Meilen östlich von Peking 12 Katholiken ermordet; 8 verbrannten in der Kirche. Die militärischen Verbündeten haben die Verfolgung der Sachen in die Hand genommen.

### Vom Untergang der „Gneisenau“.

Jetzt bringt die "Union Mercantil" aus Malaga vom 18. d. zusammenhängende Schilderung des Rettungswesens weiter in Wollenkopf, die sich den bisherigen kurzen Angaben anfügen läßt. Die "Gneisenau" lief auf und liefte um 10 Uhr 45 Minuten. Der erste, der an der Seite stand, war Lauge-Tau, der von der Seeseite in einem Boote einfuhr und, die Gefahr einsehend, möglichst schnell an Land sprang und sich

dann nach dem Punkte bogte, wo die "Gneisenau" aufgesunken war. Damit schwang man ihm eine Leine zu, an der ein Tau befestigt war. Nachdem er leichtes an sich gezogen hatte, vermeidete er es jedoch nicht festzumachen. Er schwamm sich daher so auf, wie er das Tauende in der Hand hielt, während die an Bord sich mit den Händen daran hielten. Auf diese Weise gelang es, fünfzehn Personen zu retten. Da sich dann aber drei Leute auf einmal an das Tau gehängt hatten, vermochte Lauge-Tau nicht mehr Kraft zu halten, so daß die drei ins Wasser fielen und auch Tau hineingezogen wurde. Er vermochte jedoch zwei den Deutschen zu retten, indem er sie zwischen die Steine und ihnen dann herausholte, wogegen der dritte ertrank. Unterdeß waren an derselben Stelle angelangt: José Sellés, Führer des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer einer Barke, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte. Diese beschäftigten sich zunächst damit, daß Tau in einem Ringe an der Molenmauer festzumachen, so daß nun die Mehrzahl der Gefangenen sich mit großer Leichtigkeit und Sicherheit retten konnte. Allerdings fehlten dabei auch manche Leute ins Wasser, wenn in der Folge der Schwankungen des Schiffes das Tau schwankte oder plötzlich wieder straffte, so daß sie den Stoß nicht auszuhalten vermochten. Um diejenigen zu retten, die auf diese Weise gesunken waren, machte Sellés die Leine, an dem das Tau zugeworfen worden war, an dem Ring an der Hafenmauer ebenfalls fest und warf nun diese Leine Denjenigen zu, die mit den Wellen kämpften; auf diese Weise entgingen die Deutschen der Gefahr, von der Brandung wieder weggestellt zu werden, während andererseits die an Land befindlichen sich beim Rettungswerk durch Festhalten an der Leine ebenfalls auf den drohenden Wellen sicherten konnten. Da nur das eine Tau und die eine Leine zur Verfügung standen, machten sich nun Deutschen, die hier nicht nützlich waren, mit der Rettung derjenigen zu beschäftigen, die zwischen die Riffe angeprallt wurden. Da Bord schwammen sich an der Reede an Steuerbordseite — wo dem Lande zunächst lag — die Mannschaften nach dem Komptop und dem Bug, die den Rissen ganz nahe waren, und suchten dann, an dem Tau herüberzukommen; es fehlten immer welche zwischen den Strand und die Riffe, und bei der Rettung an den leichten waren mit L. Compte, Morique und dem Komptop auch zahlreiche Deutsche thätig, die sich bereits getötet hatten und noch Kraft genug besaßen. Die man an Bord die Rufe von Lande, die nicht vernommen konnten, aus die Leute, die von Land den Schwimmenden Leinen zuwerfen wollten, sich nicht verständlich machen konnten, nahmen sich Burgos, Sellés und L. Compte einer Anzahl der Retteteren an und brachten sie verläßlich nach dem Schiffsbüchsen und den Fischertörnen. Mittlerweile sammelten die "Gneisenau", die sie untersehene. Das Tau, das auf Steuerbordseite, wahrscheinlich am Werkzeug, festgemacht war, konnte an nicht mehr zum Rettungswerke dienen, da es ganz unter Wasser war. Nun stellten die Mannschaften, die noch an Bord blieben, auf die Räder und die Wirkföde, während der Commandant und der erste Offizier, die sich auf der Kommandobrücke befanden, die Waffen nicht sicher zu reichen vermochten. Bis dahin waren an dem Tau und mit Hilfe der Genannten über 200 Personen gerettet worden; die nach gerettet wurden, nachdem das Schiff gesunken war, verbanden es den Marineteilen. Der Commanant der "Gneisenau" hatte mehmal versucht, den genannten Angel Tau seines Degen zu präparieren; man weiß nicht vorwählt, aber man vermutet wohl mit Recht, daß er damit das Mannschaften Dank und seine Erinnerung ausdrücken wollte, der für sich allein fünfzehn Personen das Leben gerettet hatte und dabei mit den drei Deutschen ins Wasser gefallen war; da Tau den Degen nicht zu lösen vermochte, warf der Commanant ihn einem Gendarmerie-Unteroffizier zu. — Der Dampfschiffsführer

Sellés wird als einer erwähnt, der stets in ein Rettungsboot springt, wenn ein Schiff oder ein Mann in Gefahr ist. Nach der Obernarrative der Tabaksgesellschaft, Capitán Crespo, steht unter denen genannt, die sich am wichtigsten an dem Rettungswerk beteiligten. — Der Appell am Montag im Consulat war sehr heilig. Die Mannschaften standen die Liste mit den Namen der betroffenen Personen auf. Die Mannschaften gruppieren. Während Kapitänleutnant Werner die Liste führte, riefen die Offiziere die Namen ab; alle offiziell erfolgte keine Antwort. Viele waren ohne Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine Ansicht in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Präsident des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer eines Bootes, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte waren ohne Uniform; viele trugen keine Uniform; die Schiffssoldaten, deren jugendliche Gesichter Trauer überzeichneten, trugen vielfach die Uniformjacke der spanischen Soldaten; von den Cabellen war eine